

Die Milchstraße breitet sich wie ein Band über die Marienkapelle auf dem Hirschberg in Langen bei Bregenz.

STIPLOVSEK

Schönheiten am Herbsthimmel

Den Himmel über Vorarlberg verstehen

Von Robert Seeberger
neue-redaktion@neue.at

Ist doch egal, wie das heißt, ich weiß schon was ich mein damit“, singt der österreichische Musiker Josh und veräppelt dabei die Aussprache italienischer Worte mit „Tschianti“ und „Knotschi“. Am frühen Abend senkt sich das bekannte Sommerdreieck aus Deneb, Altair und Wega zum Westhorizont. Würde ein Josh-Fan die Wega Knotschi nennen, dann hätte der 25 Lichtjahre entfernte Stern eine weitere schwer verständliche Bezeichnung.

Neben „Alpha-Lyrae“ laut Bayer, „GJ 721“ im Gliese-Katalog, „HR 7001“ im Bright-Star-Katalog, „SAO 67174“ nach einem amerikanischen Sternwartenkatalog und „HD 172167“ bei Henry Draper würde „Knotschi“ im Josh-Fan-Katalog kaum auffallen.

Viele Bezeichnungen. Ein gewisser Wirrwarr bei den Sternnamen, gerade bei den hellen Sternen,

Die „düstere“ Jahreszeit bietet einprägsame Erlebnisse am Nachthimmel. Mehr als zwölf Stunden lang herrscht für Sternfreunde ideale Dunkelheit. Schöne Eindrücke sind garantiert.

ist evident. Amateure kennen und nutzen Sternnamen wie Wega. Berufsastronomen verwenden Kataloge, in denen eine spezielle Objektklasse verzeichnet ist. Es werden noch immer neue Kataloge erstellt. Im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Universität Innsbruck wurden in den 1990er-Jahren Tausende lichtschwache Galaxien nahe der Milchstraßenebene gefunden. Die Objekte fanden in einen Katalog Eingang und erhielten Bezeichnungen, die sich aus dem Kürzel ZOAG (Zone Of Avoidance Galaxy) und den galaktischen Koordinaten der Galaxie zusammensetzen. Der wenige Grad breite Streifen heißt Verhinderungszone, ZOA, weil die Galaxien durch den Staub und das Gas unserer Milchstraße schwer oder kaum sichtbar sind.

Wie vor Jahrhunderten. Wir sehen, es ist doch egal, wie das

heißt, wichtig ist nur, dass sich die Astronomen darauf verständigen, was sie damit meinen.

Sobald man den einen perfekt dunklen Himmel hat, entstehen in der Fantasie Gestalten, die wir in den Sternformationen erkennen. Das antike Griechenland hat seine Mythologie an den Himmel projiziert. Andere Kulturen taten dasselbe. Es ist wirklich ein Hochgenuss, auf großer Seehöhe fernab von den Lichtern der Zivilisation den schwachen Himmelslichtern nachzuspüren.

Bis zu 3000 Sterne bilden dort die imposante Kulisse – im Vergleich zu den bescheidenen 400 Sternen am Nachthimmel der Ballungszentren. Nach Ende der Dämmerung um 18 Uhr stehen die Sommersternbilder Nördliche Krone, Leier, Adler, Schwan und Herkules im Westen. Der Große Wagen ist ziemlich eindeutig als solcher zu erkennen, er steht knapp über dem

Nordhorizont. Seine Deichsel zeigt nach Westen. Das Band der Milchstraße verläuft von Nordosten über den Zenit (senkrecht über unsere Köpfe) und weiter nach Südwesten zum Horizont. Das Band sieht verschütteter Milch ähnlich, tatsächlich sehen wir ein Gesamtbild aus Millionen Sternen, die für das Auge nicht einzeln aufzulösen sind.

Herbst- und Winterbilder. Um 19 Uhr zeigen sich die Herbststernbilder Pegasus und Andromeda im Süden und Südosten. Das hellste Objekt, 40 Grad hoch am Himmel, ist der Jupiter. Mit einem Fernglas findet man seine hellen vier Monde.

Ab 21 Uhr steigen im Osten die Wintersternbilder Stier, Zwillinge und Orion hoch. Der Mars hält sich derzeit im Sternbild Stier auf, ein Farb- und Helligkeitsvergleich mit dem hellsten Stern Aldebaran bietet sich an. Josh läge bei den Sternen mit „ist doch egal, wie das heißt“ richtig. Faszinierend wird es, wenn man mehr über die Natur dieser Dinge, über die Entfernungen, Bewegungen, chemischen Zusammensetzungen erfährt. Das ist die Welt der Astronomen – egal ob jene von Liebhabern oder Profis.